

# Familienrekonstruktion und Stellen von Familienkonstellationen

Zwei Zugänge zu Geschichte, um die Gegenwart zu lösen

Ursula M. Tröscher-Hüfner

## Zusammenfassung

*Die Autorin beschreibt in dem nachfolgenden Aufsatz ihre Sicht der Weiterentwicklung der Familienrekonstruktion (nach V. Satir) mit dem Stellen von Familienkonstellationen (nach B. Hellinger) und ihre unterschiedlichen Zugänge zur Gegenwart und Geschichte von Familiensystemen. Weiter werden Unterschiede in der therapeutischen Haltung und in den Sichtweisen auf Familiensysteme herausgearbeitet sowie der Methoden, um die Dynamik, die wirkt, zu erfassen.*

Seit 1978 bin ich Lehrtherapeutin in Systemischer (Familien)Therapie am Institut für Familientherapie, Weinheim - Ausbildung und Entwicklung e.V. Darüber hinaus habe ich fast zwei Jahrzehnte in meiner Praxis kontinuierlich Therapiegruppen geleitet. Dabei bin ich - entsprechend meiner fachlichen Entwicklung immer mehr von der klassischen Familienrekonstruktion zum Stellen von Familienkonstellationen übergegangen. Das Stellen von Familienkonstellationen ist eine meiner Fähigkeiten, meinen Einstellungen und meiner inneren Haltung entsprechende Vorgehensweise, obwohl ich in bestimmten Bereichen (z.B. in Paarbeziehungen) weitgehend die Ansichten von B. Hellinger nicht teile. Das Stellen von Konstellationen verstehe ich als Weiterentwicklung der Familienrekonstruktion, wie ich sie 1976 kennenlernte. 1988 erlebte ich bei Bert Hellinger zum erstenmal das Stellen von Familienkonstellationen. Seine Sichtweisen zu Ordnung und Hierarchie haben mich in meinen Vorstellungen bestärkt. Seine Methoden habe ich mir seitdem immer mehr angeeignet.

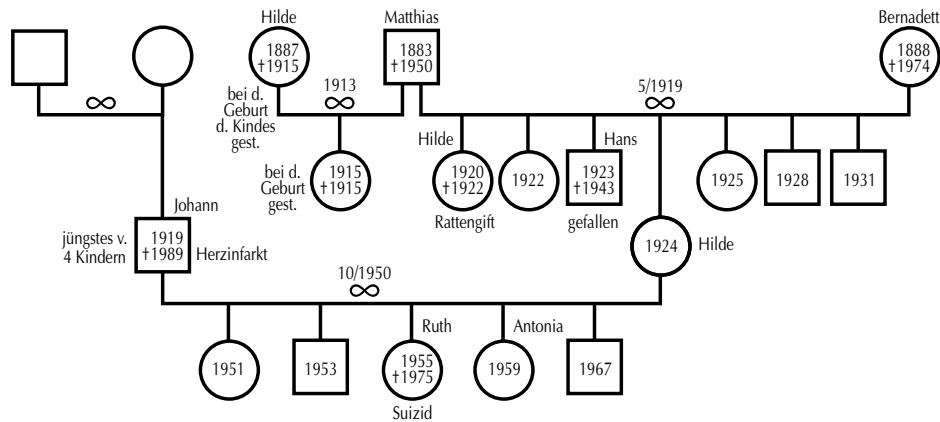
Die kontroversen Diskussionen, die seit Jahren um das deutliche, machtvolle Eingreifen des Therapeuten beim Stellen von Familienkonstellationen entstanden sind, entzündeten sich meines Erachtens vordergründig an unterschiedlichen Auffassungen von Ethik und der Frage: *Wie darf ein Therapeut Veränderungen beeinflussen?* Bei dieser Fragestellung ist wichtig zu klären, ob der Therapeut seine Autorität offen oder verdeckt zeigt oder so tut, als ob er keine hat.

In den nachfolgenden Ausführungen versuche ich auch zu beschreiben, wie wichtige Aspekte von Familienrekonstruktionen mit dem Stellen von Konstellationen verwoben werden können. Der übliche Kontext für Rekonstruktionsarbeit und für das Stellen von Konstellationen ist eine Gruppe.

### Antonias Geschichte

Ich beginne mit einem Beispiel, auf das ich mich in meinen weiteren Ausführungen immer wieder beziehen werde.

Genogramm: Antonia - mütterliche Linie



Antonia ist eine von 24 TeilnehmerInnen einer Gruppe im ersten Drittel der Ausbildung in Systemischer Familientherapie. Diese ist jeweils fünf Tage zusammen, um von Themen und Schwierigkeiten vom Jetzt ausgehend zu forschen, in welchem Zusammenhang diese zu dem jeweiligen Herkunftssystem stehen. Außerdem geht es darum, Optionen für zukünftiges Verhalten zu entwickeln und möglicherweise erste Schritte in dieser Woche bereits zu üben. Die Teilnehmer bekommen zu Beginn folgende Fragen:

1. Welche Themen beschäftigen dich in deiner Gegenwart, privat und im Arbeitskontext?
2. In welchen Situationen (Beispiel) hast du den Eindruck, daß du bestimmte Muster in Streßsituationen wiederholst und keinen Fortschritt erlebst, weder in deinen Beziehungen noch in deinem Arbeitskontext?

Antonia berichtet in der Antwortrunde von erlittenen Kränkungen, von unaufgelösten Auseinandersetzungen am letzten Arbeitsplatz und ihrem ungunstigen Abschied. Sie hat jetzt einen neuen befristeten Arbeitsvertrag. Antonia möchte am liebsten nochmal von vorne mit der systemischen Ausbildung beginnen, weil sie meint, erst jetzt dafür offen zu sein, nachdem die „schreckliche Zeit am letzten Arbeitsplatz“ vorbei ist. Sätze und Worte wie „nochmal von vorne beginnen“ und „schreckliche Zeit“ können als ferne „Erinnerung“ an

Dramen mit schlechtem Ausgang im Familiensystem gesehen werden. Ich verstehe diese Sätze und Worte als „Initialsätze“ im Zusammenhang mit dramatischem Geschehen in ihrer Herkunftsgeschichte, die sie verinnerlicht hat und in ihrem Sprachgebrauch weiterleben (Skript). Auf Nachfragen erzählt Antonia, daß sie immer wieder in für sie äußerst schwierige Situationen gerät, die als Verbindung zu tragischen Ereignissen in ihrem Herkunftssystem interpretiert werden können. Die Muster, die Antonia zeigt (vorwurfsvoll, depressiv-resignierend, verhalten-wütend), können als „Lösung“ (Symptom) interpretiert werden. Über das Muster eines immer wiederholten Verhaltens bleibt Antonia in Verbindung mit Ereignissen ihres Herkunftssystems, deren Bedeutung „verlorengeht“ (tabuisiert wurde), um Gefühle von Schmerz und Trauer zu binden.

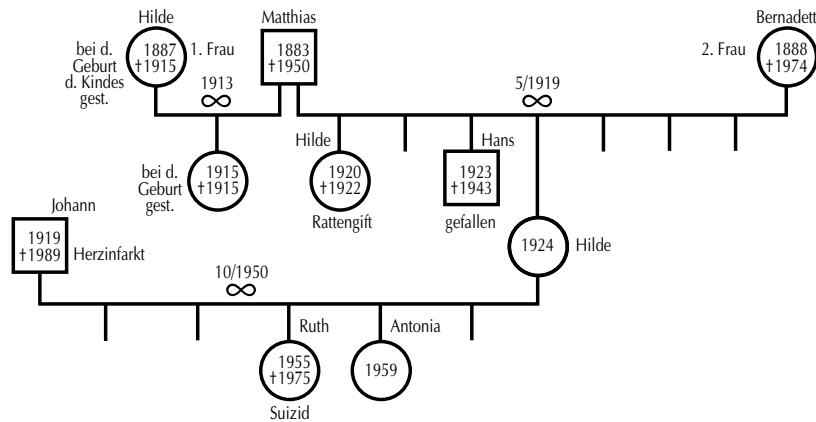
Am dritten Tag hat Antonia auf mein Angebot hin ihr Herkunftssystem gestellt. Mein Eindruck war, daß so wie sie sich zeigte, sie sich ihren Platz nicht nehmen würde, obwohl es ihr zunehmend schlechter ging. Ich bat sie, sich neben mich zu setzen, und fragte sie nach Fakten und dramatischen Ereignissen in ihrem Herkunftssystem, auf der Geschwisterebene, auf der Eltern- und der Großelternebene. Als solche Ereignisse (Fakten) können gelten:

- Welchen Platz in der Geschwisterreihe hat die Teilnehmerin?
- frühere, wichtige Partner der Eltern
- Kinder aus vorangegangenen Beziehungen
- Tod durch Suizid, im Krieg Gefallene, Frühgestorbene
- schlecht geredete, ausgegrenzte Personen
- Krieg und Flucht, Verlust der Heimat (Emigration)
- uneheliche Kinder, unterschobene Kinder, Totgeburten
- schwere Krankheiten, Unfälle
- eine im Kindbett gestorbene Mutter

Im Stellen von Konstellationen wird die Dynamik dramatischer und tragischer Ereignisse wiederbelebt. In der Geschichte von Antonias Mutter war die Häufung von einschneidenden Ereignissen bis in die Gegenwart sehr dicht. Antonias Gefühle waren offensichtlich dorthin gebunden, so daß ich die Konstellationsarbeit mit ihr auf die mütterliche Linie konzentrierte.

Für Antonias Konstellation wurden von mir zehn Personen bestimmt. Eine von diesen war ihre Stellvertreterin. Hier nun das Bild von dem Genogramm der an der Aufstellung beteiligten Personen:

Personen aus dem Herkunftssystem von Antonia über drei Generationen, die früh und/oder tragisch gestorben sind, sowie die Mutter, die noch lebt, und Antonia selbst.



Die Informationen, die aus dem Genogramm hervorgehen, hat Antonia auf meine Fragen hin in kurzer Zeit mitgeteilt. Als erstes erzählte Antonia folgendes schwerwiegende Ereignis. Ihre Schwester Ruth hat sich vor zwanzig Jahren umgebracht. Mein erster Gedanke war, welcher Person aus dem Herkunftssystem die Schwester Ruth eventuell nachgefolgt ist und - wie klar sich Antonia entschieden hat zu bleiben. Wenn ich an ihr Kommunikationsmuster und die Auswirkungen denke, die dieses Muster in ihren verschiedenen Lebenszusammenhängen hatte und hat, verstehe ich ihr Verhalten als Versuch, leben zu wollen. Andererseits ist die Art, wie sie in Konflikte und Schwierigkeiten gerät, der Versuch, jemandem nachzufolgen. Dadurch bleibt sie unentschieden. Sie lebt ein bißchen und ist ein bißchen tot. Diese Balance versucht Antonia zu leben, um den Toten „gerecht“ zu werden, weil ihr verinnerlichtes, kindliches Denken sein kann, ihren Platz als Lebende zu Unrecht zu haben.

Welche Ereignisse können eine solche Dynamik auslösen, daß Antonias Schwester Ruth aus Liebe zu ihrem Herkunftssystem als Lösung Suizid wählt?

In der systemischen Arbeit ist wichtig, Folgendes zu bedenken: Liebe ist hier um ihre Schattenseite erweitert. Auch Verhalten, das schlimm, dunkel, brutal, gewalttätig, verlogen ist, folgt den Regeln der Zugehörigkeit zu einem System ebenso wie die Verhaltensweisen, die wir hochschätzen: Zärtlichkeit, Fürsorglichkeit, Geborgenheit, Vertrauen usw.

Antonia hat dann für die von mir zur Aufstellung bestimmten Personen, die Rollenspieler aus der Gruppe ausgewählt. Sie stellte ihr „Bild“ der Familiendynamik, das sich als Folge der tragischen Ereignisse in ihrer Familien entwickelt hat. Sie schaute danach von außen zu. Im Prozeß des Umstellens und in der Befragung der Rollenspieler wurden die Schleusen

geöffnet für den über Generationen angestauten Schmerz des Großvaters, der eine Steigerung durch immer neue Dramen in den nachfolgenden Generationen erfuhr. Ausgangspunkt des Umstellens (das genaue Vorgehen beschreibe ich später) des ersten „Bildes“ war die bei der Geburt zusammen mit ihrem Kind gestorbene erste Frau des Großvaters Matthias. Der Großvater selbst war zu diesem Zeitpunkt Soldat im Ersten Weltkrieg. Tiefer Schmerz und Entsetzen entstand beim Großvater, plötzlich alles verloren zu haben. Seinen Schmerz hat er weitgehend vergraben. Er heiratete wieder. Das erste Kind Hilde aus dieser Ehe, genannt nach seiner ersten Frau, starb mit zwei Jahren an Rattengift. Unausgesprochene Beschuldigung und Selbstbeschuldigung wirkten trennend zwischen dem Paar. Das dritte Kind aus dieser Ehe, Hans, ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Es zeigte sich in der Konstellationsarbeit, daß sein Tod als Sühne mit diesen Dramen in Zusammenhang gebracht wurde. Die Mutter von Antonia heißt ebenfalls wieder Hilde. Die Personen werden von der Therapeutin immer wieder gefragt, was sie fühlen und denken. Sie gibt Deutungen vor, die von den Personen überprüft werden, ob sie „passen“. In weiteren Schritten des Umstellens wird deutlich, daß Antonias Schwester Ruth sich für die Mutter umgebracht hat, damit nicht noch eine Frau, eine Mutter „gehen muß“. Ruth sagt zu ihrer Mutter in der Konstellation: Ich habe es für dich getan. Antonia schaut etwa bis zu diesem Punkt der Konstellation von außen zu, überwältigt von dem großen Schmerz, der schon über Generationen in der Familie im Verborgenen lebt.

An diesem Punkt hole ich Antonia in die Konstellation hinein. Sie steht nun für sich selbst in ihrem System. Weitere Schritte für eine Lösung, um bisherige Muster zu unterbrechen, werden von mir vor folgendem Hintergrund vorgeschlagen und von Antonia übernommen:

- das Verlangen nach Ausgleich in Liebe, den die Nachfolgenden über das „Opfer“ des eigenen Todes meinen vollziehen zu können
- die Anerkennung und Würdigung der Toten durch Antonia
- der Respekt vor ihren Schicksalen
- zulassen und annehmen des Schmerzes
- akzeptieren der bisherigen Lösungen als unumkehrbar.

Es gibt nichts mehr zu tun, als daß Antonia „demütig“ die Geschichte ihrer Familie als unumkehrbar annimmt und für sich die Entscheidung trifft zu leben.

Antonia wird beim Abschied von der Schwester durch die gleichzeitige Akzeptanz, daß nicht ein weiterer Todesfall oder Selbstmord die Lösung ist, von Schmerz und Weinen geschüttelt. Sie schaut ihre Schwester an und sagt mit immer fester werdender Stimme: „Ich bleibe!“

Offen bleibt das väterliche Herkunftssystem und damit die Frage, welche Kräfte außerdem noch für Antonias Leben Bedeutung haben. Antonia wird wissen, wann die Zeit für eine weitere Konstellation reif ist. Ich verstehe die Dynamik bisher so, daß sowohl die Tragik als

auch die Lebenskraft vom mütterlichen System und dort vom Großvater kommt. Er hat vorgelebt, daß das Leben weitergeht, er hat wiedergeheiratet und für Nachkommen gesorgt.

Antonia erzählte, daß sie - die bisher nie einen Bezug zu diesem Großvater Matthias hatte - am Wochenende vor der Konstellationswoche sein Grab aufgesucht hat. Später in der Woche schrieb sie auf meine Anregung hin einen Brief an den Großvater über ihre Erlebnisse und Erkenntnisse aus der Konstellationsarbeit. Sie hat ihn am letzten Morgen der Gruppe und einige Wochen später dem Großvater an seinem Grab vorgelesen. Das Nachaußenstellen der Liebe und des Schmerzes in Form einer rituellen Handlung, verstehe ich als Schritte des Loslassens und Heilens.

Die neuen Informationen über das System, die im Prozeß der Konstellationsarbeit deutlich wurden, werden weiter verankert. Im Schlußbild stehen die tote Stiefgroßmutter und die toten Kinder aus drei Generationen auf einer Seite. Von ihnen kommen Worte und Sätze für Antonia: „Es ist genug!“, „Keine ‚Opfer!‘“, „Unterbrich das Muster der ‚Nachfolge!‘“, „Lebe!“, „Wende dich dem Leben zu!“ Antonia verneigt sich vor jedem einzelnen von ihnen und sagt: „Ich bleibe!“, „Ich würdige dich am meisten dadurch, daß ich lebe!“ Dann wendet sie sich der Mutter zu und sagt auch zu ihr: „Ich bleibe!“

### Rekonstruktions- und Skulpturarbeit

Ich werde im folgenden versuchen, Besonderheiten der klassischen Familienrekonstruktion, wie ich sie 1976 kennenlernte und selbst praktizierte, zu beschreiben. In der Familienrekonstruktion wird die Großgruppe als Lernfeld „benutzt“, um z.B. symptomfördernde Kommunikation von Teilnehmern direkt sichtbar und hörbar zu machen und sie dann zu verändern helfen hin zu mehr Eigenverantwortung für die Gefühle, die andere in einem auslösen.

In wechselnden Kleingruppen suchen die TeilnehmerInnen nach Mustern ihrer Herkunftssysteme und forschen, wie diese Muster eingesetzt wurden und noch werden.

Der Austausch und die Arbeit in den abendlichen Triaden (konstant durch das Seminar) haben hier die Funktion von Untersützung für Neues und bieten auch die Gelegenheit, gewohnte Muster zu leben und aufzudecken.

In der Skulptur - eine wichtige Methode der Familienrekonstruktion nach Virginia Satir - werden eher gegenwärtige Beziehungen dargestellt, wie z.B. ein Konflikt sich zwischen Mann und Frau in der Trennungsphase auf die Kinder auswirkt oder die Darstellung der momentanen Familienbeziehungen. Das Familienmitglied, das die Skulptur gestellt hat, verändert diese so lange, bis jedes Familienmitglied sich gut in Beziehung zu den anderen fühlt. Die Aufgabe der Leitung ist, durch Fragen und Vorschläge zu begleiten.

Therapeuten aus der von V. Satir geprägten Schule sind damit vertraut, daß Systemangehörige im Kontext einer Familientherapiesitzung eine Familienskulptur der gegenwärtigen

Beziehungen stellen. Jedes Familienmitglied bekommt eine bestimmte Körperhaltung, eine der vier Kommunikationsformen zugeordnet: beschwichtigen, anklagen, rationalisieren, irrelevant (Virginia Satir). Elemente aus dem Psychodrama fließen ebenfalls mit in die Arbeit ein: Z. B. wird ein Systemmitglied, das als sehr mächtig erlebt wird, zusätzlich auf einen Stuhl gestellt, oder es werden Geschichten aus einem Familiensystem in der Familienrekonstruktion psychodramatisch dargestellt. (Die Flucht während oder nach dem Krieg von Polen nach Westdeutschland oder das Kennenlernen der Eltern ... ) Die aktuelle Kommunikation eines Systems und die Beziehungen der Systemmitglieder werden in der Skulpturarbeit körperlich sichtbar. Der Leiter kann verschieden vorgehen, eine Skulptur von der Ausgangsposition aus zu verändern. Zunächst kann er, ausgehend von der momentanen, erstarrten Körperhaltung jede „Skulptur“ ihre Gefühle aussprechen lassen. So wird deutlich, welche Gefühle und Kommunikationsformen einzelner Systemmitglieder sich in ihrem Überlebensmuster manifestieren und welche in Streßsituationen dominant werden. Ziel einer Skulpturarbeit ist, zu einer weitestgehenden Kongruenz von Gesagtem und Körperhaltung zu kommen. Jede Person in der „Skulptur“ sollte eine Position in der Beziehung zu anderen „Skulpturen“ in Übereinstimmung mit sich selbst und den anderen gefunden haben.

Überlebensmuster bekommen in Krisensituationen besonderes Gewicht. Sie hatten in ihrer ursprünglichen Entstehung tatsächlich oder aus der kindlichen Perspektive lebensrettende Bedeutung, um mit einem bedrohlichen Ereignis zurechtzukommen. Doch im erwachsenen Leben sind ihre Auswirkungen für die Person selbst und ihre Beziehungsgestaltung eher schwierig, ja destruktiv. Die Muster werden so „benutzt“, als ob die Zeit seit ihrer Manifestierung still stünde. Überlebensmuster sind mächtig und ihr ursprünglicher Sinn ist im Heute oft nicht mehr zu erkennen, weil die Reaktionen auf eine heutige aktuelle Situation meist unangemessen sind.

Die Skulpturarbeit wird eher eingesetzt, um *aktuelle* Beziehungen zu verändern. Bezogen auf das Beispiel wäre das Antonias Arbeitskontext und ihre wichtigsten privaten Beziehungen. Man könnte ein Rollenspiel initiieren, wie Antonia der Selbstmord ihrer Schwester Ruth mitgeteilt wurde, oder ein Rollenspiel zur Sterbeszene der Stiefgroßmutter.

Die Beziehungsmuster, die in einer Skulpturarbeit gestellt werden, verstehe ich als „Verarbeitungsmuster“ (Sekundärgefühle), die u.a. aus dem Umgang mit dramatischen Ereignissen im System entwickelt wurden. Sie sind Gegenstand der Veränderung in einem therapeutischen Prozeß. Die Überlebensmuster „helfen“, tabuisierte Gefühle um ein dramatisches Ereignis bzw. die Verdichtung dieser Gefühle durch Ereignisse in mehreren Generationen weiter zu verdecken.

### Stellen von Konstellationen

In der Konstellationsarbeit stellt ein Systemmitglied ausgehend von dramatischen Ereignissen der Vergangenheit und der Gegenwart mit fremden Darstellern sein inneres Bild der Dynamik auf, die in der Familie wirkt. Im Stellen von Konstellationen hat die Gruppendynamik als Übungs- und Lernfeld kaum Bedeutung. Das Stellen von Familienkonstellationen geht von historischen Ereignissen des Herkunftssystems aus, die bis etwa drei Generationen zurückliegen können, und veranschaulicht im Prozeß des Umstellens durch den Leiter, welche Dynamik diese Ereignisse im Verlauf von Generationen u.U. ausgelöst haben.

Oft können erst nachfolgende Generationen durch die Distanz die Bedeutungen solcher Ereignisse „erkennen“ und die damit verbundenen Gefühle spüren, ohne zu sterben. Sehr vereinfacht kann das so gesehen werden, daß ein Familiensystem unbewußt „glaubt“, durch ein nachfolgendes oder weiteres dramatisches Ereignis einen Ausgleich, eine Wiedergutmachung zu schaffen. Je mehr das getan wird, desto weniger werden andere Lösungsmöglichkeiten zugänglich. Es geht nicht um Wiedergutmachung, sondern um Anerkennung und Akzeptanz des Schrecklichen, des Unumkehrbaren. So gesehen hat Ruth - die Schwester von Antonia - eine ‚Lösung‘ angeboten: Sie hat ihre Lebenssituation als ausweglos erlebt und sich umgebracht. Diese Endgültigkeit des Selbstmordes kann als Eskalation der dramatischen Ereignisse in diesem System gesehen werden. Es gibt keine Steigerung.

Beim Stellen von Familienkonstellationen bestimmt der Leiter, welche Personen eines Familiensystems beteiligt werden, deren Repräsentanten der Teilnehmer dann aussucht, um sein inneres Bild seines Herkunftssystems zu stellen. In Antonias Konstellation stellt sie zuerst - durch meine Vorgabe der Personen - die herausragenden familiengeschichtlichen Ereignisse aus der mütterlichen Linie: Die im Kindbett mit dem Neugeborenen in Abwesenheit ihres Mannes gestorbene Stiefgroßmutter, die an Rattengift gestorbene Schwester Hilde (genannt nach der Stiefgroßmutter), der gefallene Bruder Hans und in der nachfolgenden Generation Antonias Schwester Ruth, die sich umgebracht hat. Schließlich Antonia selbst, ihre Mutter Hilde (ebenfalls benannt nach der toten Stiefgroßmutter und der gestorbenen Schwester) sowie Antonias Vater. Die Leitung stellt im Verlauf des Konstellationsprozesses die Personen immer in Rücksprache mit ihrer Befindlichkeit an den Platz, der ihnen zusteht, sei es z.B. durch Heirat oder durch die Geschwisterreihe. Die Arbeit folgt einem Ordnungsprinzip, wonach die ältere Generation Vorrang hat vor der nachfolgenden. Wenn also ein Systemmitglied stirbt, wie in diesem Beispiel durch Suizid oder durch frühen Tod, wird ein anderes Systemmitglied versuchen, diesen Platz auszufüllen in der unbewußten Annahme, dadurch den Schmerz zu lindern, ihn zu sühnen. Dadurch entsteht „Unordnung“, weil keiner einen anderen Menschen ersetzen kann. In Antonias Familiensystem gibt es keinen schuldhaft verursachten Tod. Doch das Gefühl von Schuld und Zweifel kann als Folge eines

solchen Dramas entstehen. Um damit zurechtzukommen, wird der Schmerz in Selbstbeziehung oder Schuldzuweisung verändert. Bisherige Einstellungen und Haltungen im Familiensystem verändern sich.

In der Konstellationsarbeit wird nach dramatischen, tragischen, schwerwiegenden Ereignissen, nach Fakten in der Geschichte eines Familiensystems bis zu drei Generationen zurückgefragt (selten mehr). Der Therapeut versucht, das tabuisierte Primärgefühl: den Schmerz, die Sehnsucht nach Liebe und die Liebe um ein solches Ereignis herum durch eine Neuordnung in mehreren aufeinanderfolgenden Veränderungen des Konstellationsbildes zugänglich zu machen und damit die Akzeptanz des Geschehenen, des Gewesenen also der Geschichte zu eröffnen. Eine solche Lösung ist die „Ent-Bindung“ aus der Gebundenheit an die Geschichte, die Einsicht, daß Versuche des „Wiedergutmachens“ über Symptome sinnlos geworden sind. Diese Einsicht ist oft sehr schwer zu bewältigen, weil der bisherige Lebenssinn (Selbstbild) in seinen Grundfesten erschüttert wird. Zu begreifen ist die Wiederholung eines bestimmten - von außen als destruktiv gesehenen Verhaltens nur, durch die Bindung und Liebe zum Herkunftssystem.

In der Konstellationsarbeit werden ein dramatisches „Ereignis“ oder auch mehrere gleichzeitig aufgestellt wie im Beispiel der Konstellationsarbeit mit Antonia. Die um diese Ereignisse tabuisierten Gefühle und die daraus entstandene Dynamik zeigen sich darin, wie Antonia zuerst die Personen einander zugeordnet hat, und daran, was diese Personen auf Befragen der Leitung sagen. Auf das vorangestellte Beispiel bezogen kann das so verstanden werden: Die bei der Geburt mit ihrem Kind gestorbene erste Frau des Großvaters Matthias ist das dramatische Ereignis, das andere nach sich zieht. Gefühle von großem Schmerz, alles verloren zu haben beim Großvater, der diese Gefühle in sich verschließt - auch gegenüber seiner zweiten Frau. Das dann folgende dramatische Ereignis ist, daß das erste Kind aus der zweiten Ehe, genannt nach der ersten Frau Hilde, an Rattengift stirbt. Dies löst bei den Eltern fassungslosen Schmerz aus, und um damit zurechtzukommen, kann daraus eine Schuldzuweisung oder ein Sich-schuldig-fühlen entstehen („... hätte ich, hättest du besser aufgepaßt!“ ...), was die Dynamik weiter verschärft. Der Tod des im Krieg gefallenen Bruders Hans, Onkel von Antonia, wird u.U. als Sühne in die „Schuldabtragung“ miteinbezogen, obwohl der Tod im Krieg meistens unabhängig von einer Familiendynamik geschieht. In der dritten Generation ist dagegen der Suizid von Ruth, ein „aktives“ Sterben. Das löst Ohnmachtsgefühle bei den Angehörigen aus, ebenso Fassungslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, nichts tun zu können usw. Eine vorsichtige Deutung ist z.B., daß sich in Ruth in der dritten Generation Schmerz, Hoffnungslosigkeit und Schuldgefühle so verdichtet haben, daß sie den Suizid als einzige Lösung sieht. Weshalb sich die Dynamik gerade in einer bestimmten Person des Gegenwartssystems so verdichtet wie bei Ruth, hat sicher noch andere Stränge, z.B. die Position in der Geschwisterreihe, eine besondere Sensibilität,

innere Aufträge, Delegationen, Regeln, Tabus, denen Ruth folgt im Sinne einer Wiedergutmachung. Dieses ‚Wiedergutmachen‘ hat Ruth nur noch im Tod gesehen, nach den „Vorbildern“ aus den Generationen davor.

### Veränderungen durch die Konstellationstherapie

Antonia kann ihr aktuelles Verhalten im Zusammenhang mit den Erfahrungen aus der Konstellation neu begreifen, neu bewerten und verändern. Sie ist sich der Zusammenhänge, die ihr Leben beeinflussen, bewußter geworden. Die Umsetzung der Erkenntnisse aus dem Lösungsbild in ihr aktuelles Leben ist die Arbeit eines möglichen anschließenden therapeutischen Prozesses. Erst das andere neue Verhalten, der Vollzug durch die Handlung ist die Veränderung. Essentieller Bestandteil von Veränderung ist, ein anderes Denken, d.h. eine andere Interpretation eines dramatischen Ereignisses einzuführen, als die, welche die Protagonisten bereits kennen. Diese Erweiterung und oft völlig andere Sicht verändert langsam bisherige Denkmuster und öffnet so allmählich Zugänge und Lösungen für Neues.

Im Stellen von Konstellationen wird der Leiter versuchen, zu einem Lösungsbild (einem Zukunftsbild) zu kommen. In diesem Lösungsbild bekommen die für diesen Veränderungsschritt wichtigen Rollenspieler Worte und Sätze vom Leiter vorgegeben, die sehr verdichtet Anerkennung des Vergangenen (gerade auch der tabuisierten Gefühle von Schmerz und Trauer), Demut (in Anerkennung der Hierarchie, komplementäres Verhalten) und Unumkehrbares (Bescheidung) beinhalten, um sich im Jetzt besonders den wichtigen Beziehungen offen zuwenden zu lernen. Der Begriff Liebe ist hier um das Verstehen darüber erweitert, wie Familienmitglieder sich über Generationen angesichts dramatischer Ereignisse helfen, indem sie in ihren Regeln und Mustern fortleben. Aus Liebe sind dramatische Ereignisse in ihrer Bedeutung durch Generationen oft beschwiegen worden, und aus Liebe kann sich ein Systemmitglied verrückt, brutal, grausam, isoliert verhalten, ins Kloster oder aus dem Leben gehen. Der Sinn eines solchen Verhaltens ist die Identifikation mit einer Person einer früheren Generation, die rehabilitiert werden, die ihren angestammten Platz wieder bekommen soll. Bei Antonia kann das so gesehen werden, daß der Tod der Kinder im unbewußten Denken des Familiensystems als „gerechter“ Ausgleich für die im Kindbett gestorbene Stiefgroßmutter bewertet wird.

Das Lösungsbild umzusetzen, kann für Antonia Ziel eines weiteren therapeutischen Prozesses sein, in dem es darum geht, eine innere und äußere Freiheit zu erarbeiten, die im Stellen des Lösungsbildes schon von ihr erahnt und gefühlt wurde. Antonia bekommt von allen Frühgestorbenen und der Mutter die deutliche Aufforderung und Erlaubnis zu leben: „Du ehrst mich am meisten dadurch, daß du lebst!“

Die Arbeit mit Familienkonstellationen verstehe ich als Kurzzeittherapie. Um so verdichtet arbeiten zu können, braucht man Wissen und Erfahrung mit Klienten sowie an und mit sich

selbst. Der Therapeut hat Erfahrungen darüber angesammelt, wie schwierige/dramatische Ereignisse in Familiensystemen verarbeitet werden und welche Auswirkungen sie unter Umständen auf nachfolgende Generationen haben können. Eigene Erfahrungen in einer Ehe mit Kindern und ohne, Lebenskrisen und die Art, wie sie bewältigt wurden, sowie ein breit gefächertes Interesse am Zeitgeschehen, der Geschichte, an Biographien, Literatur und Philosophie sind in dieser Arbeit besonders hilfreich. Daraus erwachsen u. a. die Glaubwürdigkeit des Therapeuten und seine „Sicherheit“ im „Aufgreifen“ von Themen in der Konstellationsarbeit und anderen therapeutischen Prozessen. Sie ist für den Leiter ein ständiges Ausloten seiner momentanen Intuition, in Verbindung mit den präsentierten Familiensystemen, um ein Lösungsbild entwickeln zu können. Er muß sich zurücknehmen, bescheiden bleiben und gleichzeitig deutlich führen und leiten. Es ist ein, wie oben bereits erwähnt, sehr verdichtetes Arbeiten in kurzer Zeit. Das ist in der Familienrekonstruktion - wie ich sie kennenlernte - anders. Der Therapeut ist hier weniger exponiert. Er gibt Teilnehmern z.B. Aufgaben, die in Kleingruppen zu bearbeiten sind. Er wird aktuelle Beziehungsschwierigkeiten, die in der Gruppe aufkommen, für Veränderungsprozesse nutzbar machen. Er arbeitet eher mit Beziehungsmustern und Kommunikationsmustern aus den Herkunftssystemen der Teilnehmer.

Das Stellen von Familienkonstellationen wurde von Bert Hellinger entwickelt. Die Vorstellung von Ordnung und Hierarchie, der Wirkung dramatischer Ereignisse aus der Geschichte und Gegenwart eines Systems, wie sie Hellinger in seinen Büchern beschreibt und in der Konstellationsarbeit stellt, sind in Variationen in anderen Therapieschulen ähnlich zu finden, doch geht die Konstellationsarbeit darüber hinaus. Sie sucht eine Verbindung, einen Sinnzusammenhang zwischen Schwierigkeiten der aktuellen Lebenssituation und geschichtlichen dramatischen Fakten in einem Familiensystem und der daraus entstandenen Dynamik, um zu neuen Lösungen zu kommen.

Die Bevorzugung einer Methode, einer Haltung hängt eher mit der Persönlichkeit des Therapeuten und seiner Geschichte zusammen, die er mit Autorität hat. Das Stellen von Konstellationen ist auf den Therapeuten zentriert. Konstellationsarbeit fördert die Akzeptanz schwieriger Erfahrungen und Ereignisse in einem Familiensystem. Die „Unvollkommenheit“ der Eltern, die alles gegeben haben, was ihnen an Wissen und Einsichten in der Erziehung ihrer Kinder zur Verfügung stand, kann nun neu gewürdigt werden. Eine erwachsene Haltung zur Herkunftsgeschichte mit all den Schmerzen und der Trauer, über den „Verzicht“ und der inneren Kraft, die einen solchen Entwicklungsprozeß begleiten, wird möglich. Das Lösungsbild einer Konstellation ist ein Zukunftsbild. Die Umsetzung, um sich diesem Ziel zu nähern, ist in einem weiteren, meist therapeutischen Prozeß möglich.

## Literatur

- Hellinger, B. (1994). *Ordnungen der Liebe*. Heidelberg: Carl Auer.
- Kaufmann, R. (1990). *Familienrekonstruktion: Erfahrungen, Materialien, Modelle*. Heidelberg: Asanger.
- Satir, V. (1990). *Kommunikation, Selbstwert, Kongruenz*. Paderborn: Junfermann.
- Schlippe, A. v., Schweitzer, J. (1996). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Tröscher-Hüfner, U. (1989). Die weibliche Therapeutin als „Beschützerin“ der Männer, der männliche Therapeut als „Bekämpfer“ der Frau/Mutter. *Systema* 3(1), pp. 15-24.
- Tröscher-Hüfner, U. (1993). Rezension: „Zweierlei Glück. Die Systemische Psychotherapie Bert Hellingers“. *Systema* (7)3, pp. 59-62.
- Tröscher-Hüfner, U. (1996). Tod und Liebe - Folgen der Ausgrenzung in menschlichen Systemen. *Systema* (10)2, pp. 20-33.
- Weber, G. [Hrsg.] (1993). *Zweierlei Glück*. Heidelberg: Carl Auer.

U. Tröscher-Hüfner  
Leimer Straße 59  
69126 Heidelberg

